

In der Psychoanalyse haben in den letzten Jahren vielfältige Entwicklungen stattgefunden. Im klinischen Bereich haben sich neue Erklärungsmodelle und therapieleitende Konzeptualisierungen herauskristallisiert, die in verschiedenen Gruppierungen zusammengefasst werden. Die psychoanalytische Psychotherapieforschung ihrerseits hat sich von der Auffassung, dass ausschliesslich die Untersuchung unbewusster Prozesse anhand von klinisch-kasuistischem Material – die enge Verknüpfung von Forschen mit ihrem spezifischen Therapieverfahren – für ihre Weiterentwicklung relevant sei, emanzipiert und eine Vielfalt weiterer Ansätze erprobt. Die mit ‚extraklinischen‘ Methoden arbeitende empirische Ergebnisforschung hat wichtige Zusammenhänge in Bezug auf die Wirksamkeit psychoanalytischer Interventionen festhalten können. Qualitative Studien unter Anwendung geistes- und sozialwissenschaftlicher Methoden haben Prozesse von Krankheitsentstehung und Therapie analysiert und Veränderungen, die durch die sich wandelnden modernen Lebensbedingungen bestimmt werden, beleuchtet.

Angesichts der Fülle neuer Forschungsansätze und Erkenntnisse stellt sich die Frage des Austausches zwischen Praxis und Forschung neu. Einerseits geht es um die Integration von Forschungsergebnissen in die klinische Arbeit, andererseits ist die Praxis herausgefordert, ungeklärte Fragen aufzugreifen und sowohl aus individueller Perspektive wie auch auf übergeordneter Ebene zu formulieren. Innerhalb der EFPP Deutsche Schweiz hat die FIPP-Initiative¹ mit der breit diskutierten Planung eines Forschungsprojektes zur Wirksamkeit längerdauernder Psychotherapien als joint-venture von akademischen Forschern und praktizierenden Therapeuten schon früh diesen Austausch angeregt. Als Folge der Angriffe auf die psychoanalytische Methode in den neunziger Jahren hat die EFPP ein Argumentarium² herausgegeben, in dem therapeutische Grundsätze, das aktuelle psychoanalytische Wissenschaftsverständnis sowie der aktuelle Forschungsstand zusammengefasst sind. Die damals aktuelle berufspolitische Diskussion aufnehmend, wurde der Schwerpunkt auf die in diesem Zusammenhang massgebende outcome-Forschung gesetzt (1. Ausgabe, 2000). Die neueste Ausgabe des Argumentariums³ zeichnet sich durch eine differenzierte Auseinandersetzung mit *unterschiedlichen* psychoanalytischen Forschungsansätzen aus.

Die letzte EFPP-Tagung vom März 2003 in Basel hat verschiedene Weiterentwicklungen innerhalb der psychoanalytischen Forschung vorgestellt und das Verhältnis zwischen Praxis und Forschung wieder thematisiert. Psychoanalytische Psychotherapeuten setzen sich im Bestreben, ihre Arbeitsmodelle zu reflektieren und zu aktualisieren mit diesen Forschungsprojekten und -ergebnissen auseinander. Diese Diskussionen, wie auch den Austausch zwischen „klinischem“ und „wissenschaftlichem“ Denken versucht die EFPP zu fördern.

Die Teilnehmer/innen der Arbeitsgruppe „Psychoanalytische Praxis und Forschung“ interessieren und engagieren sich für diesen Dialog. Sie führen selber Therapien durch und sie sind oder waren in Forschungsprojekten tätig. Sie erachten beide Denkweisen, die Erfahrungen und Ergebnisse beider Bereiche als unverzichtbar sowohl für ihre therapeutische Arbeit als auch für ihre Forschungstätigkeit. Sie haben ein epistemologisches Interesse, dem sie für die Stärkung ihrer beruflichen und wissenschaftlichen Identität nachgehen und möchten dadurch auch ihre Position in Hinblick auf eine offene interdisziplinäre Kommunikation klären.

1 FIPP = Forschungsinitiative Psychoanalytische Psychotherapie

2 Die psychoanalytische Psychotherapie unter der Lupe. Argumentarium über Grundlagen, therapeutische Wirkungen, Wirtschaftlichkeit und aktuellen Forschungsstand. EFPP Sektionen „Erwachsene Deutsche Schweiz“ und „Kinder und Jugendliche“ (Hg.), 2000

3 Die psychoanalytische Psychotherapie. Argumentarium. Grundlagen, therapeutische Wirkungen, Wirtschaftlichkeit, aktueller Forschungsstand. EFPP Sektionen „Erwachsene Deutsche Schweiz“, „Kinder und Jugendliche“ und „Gruppenanalyse“ (Hg.), 2. überarbeitete Auflage, 2003

Die Arbeitsgruppe strebt eine breitere Diskussion innerhalb der EFPP und im weiteren Kollegenkreis zu den gegenseitigen Bezügen zwischen psychoanalytischer Praxis und Forschung an. Um eine solche Diskussion anzuregen und zu erleichtern, wird die Arbeitsgruppe ausgewählte Publikationen rezensieren, kommentieren und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich machen. Als Plattform für diese Auseinandersetzung dient das vorliegende Bulletin, das in loser Folge den EFPP-Nachrichten beigelegt wird.

Entsprechend ihrem Interesse plant die Gruppe, ein breites Spektrum an Arbeiten zu besprechen. Aktuellere psychoanalytische Forschungsarbeiten sollen vorgestellt werden, wobei unterschiedliche Forschungsziele (Prozess- vs. outcome-Forschung) wie auch verschiedene Untersuchungsdesigns (Einzelfall- vs. gruppenstatistische Untersuchungen) und Forschungssettings („naturalistischere“ vs. „standardisiertere“) berücksichtigt werden sollen. Dabei soll die methodenkritische Auseinandersetzung mit der Frage, was mit den angewandten Untersuchungsmethoden eigentlich erfasst wird und welches der Aussagewert der Forschungsergebnisse für die klinische Praxis ist, nicht fehlen.

Neben der Forschung, die sich mit der therapeutischen Arbeit an sich befasst, interessieren uns Arbeiten, welche sich mit der Interaktion zwischen dem aktuellen soziokulturellem Kontext und der klinischen Praxis und deren Veränderungen auseinandersetzt (z.B. Veränderungen der Beziehung Patient-Behandelnder durch die bessere Zugänglichkeit von Fachwissen; Veränderung subjektiver und wissenschaftlicher Modelle zu Gesundheit, Krankheit und Therapie).

Die Arbeitsgruppe „Psychoanalytische Praxis und Forschung“ freut sich auf neugierige Leser/innen und eine lebendige Diskussion.

Fernanda Pedrina, Regula Weiss, Christine Widmer, Agnes von Wyl, Joachim Küchenhoff